

294. AN COSIMA WAGNER IN LUZERN
ZÜRICH, SAMSTAG, 9. DEZEMBER 1871

Zürich!! –

O mein Weib!! –



Das hat meinen – Trost?? – abgegeben! –

5 Noch gestern waren wir für einen Augenblick über das Chaos
uneinig, ob wir im Chaos seien, oder dieses da draussen liege. Ich
kann Dir ganz bestimmt sagen, dass es da draussen, allerdings –
rings herum liegt. Aber da innen ist feste Masse, die allersolideste
Form, die vorstellbar ist! Als endlich der Tag anbrach, dachte ich,
10 nun würde es ein bisschen Licht geben: – es war ein schönes
Licht!! Wenn es in den Sphären, denen Wir angehören, und denen
wir – Gott weiss – zu welcher Prüfung? – auf eine Zeit, vielleicht
auf Jahrhunderte entrückt waren, und wohl noch sind, – nicht
besser aussähe, dann wäre viele Mühe vergebens gewesen. Aber so
15 kann es dort nicht sein, wohin wir gehören: nein! nein! – Die
dumme Melodie da oben sagt es mir deutlich. Gewiss sind auch
unsre lieben Kinder mit uns in jener Sphäre geboren: die Armen
dürfen nie von uns getrennt werden. Was sage ich? Sie sind ja
doch nur wir selbst, nur der Schein giebt ihnen Verschiedenheit!



20 Wie sollte ich Dich, Wunderbare! beim letzten Abschiede ver-
stehen. Du schienest völlig unwillig gegen mich und meiner Be-
rührung auszuweichen? Ich sann nach – da fiel mir ein, was nach
unsrer Umarmung vorgegangen war. Jacob zeigte sich so wunder-
lich ergriffen, dass er – mir die Hand küsste, was mich nun so
überraschte, dass ich ihm dafür einen leichten Kuss auf die Wange
25 gab. Nun lief ich Dir nach, um noch eine letzte Umarmung von
Dir zu haben: diese weigertest Du mir. Ich grübelte lange, und –
half mir endlich mit der Melodie. –

Wenn mir nicht Alles auf dieser Reise gut gehen sollte, so wäre
diess eine Strafe für die Vermessenheit, mit der ich sonst betheure,
30 nie mehr ohne Dich zu reisen, noch sonst etwas zu unternehmen.